Umbau des Hauses "Zur Haue" in Zürich für die Zunft zum Kämbel: Architekt Dr. Armin Meili, Zürich

Autor(en): **Meili, Armin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **88 (1970)**

Heft 49

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-84702

Nutzungsbedingungen

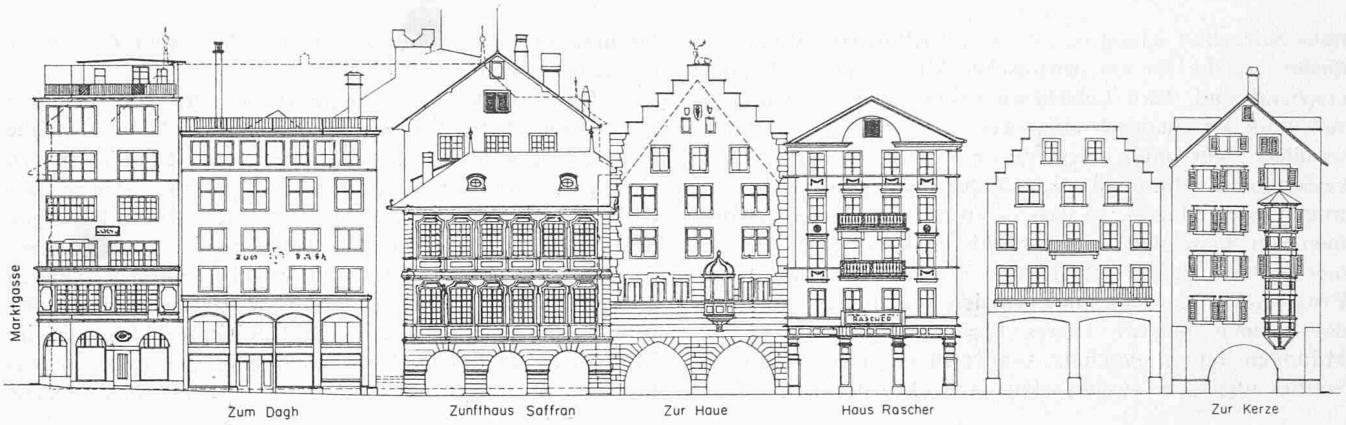
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ansicht der Fassaden am Limmatquai zwischen Marktgasse und Schoffelgasse

Umbau des Hauses «Zur Haue» in Zürich für die Zunft zum Kämbel

DK 725.7

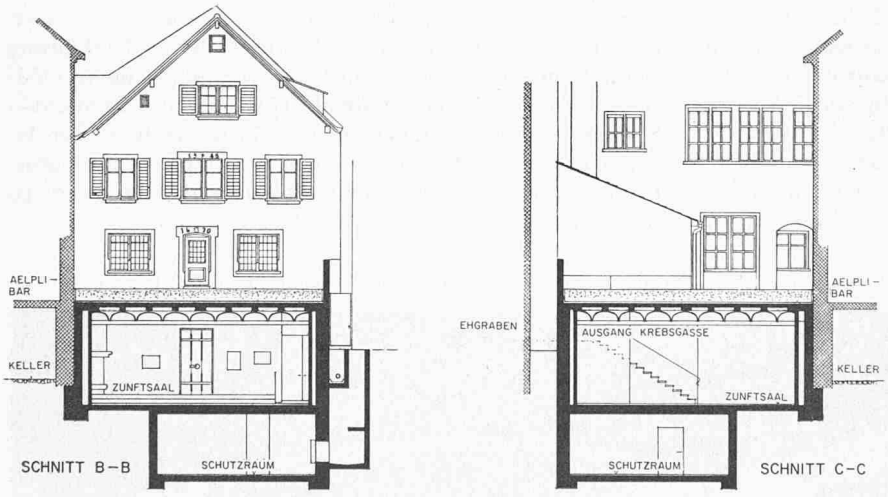
Architekt Dr. **Armin Meili**, Zürich

Hierzu Tafeln 34 u. 35

Das Haus «Zur Haue» am Limmatquai, unmittelbar an das Zunfthaus «Zur Saffran» anstossend, ist von der Zunft zum Kämbel erworben worden. Diese hat es unter sorgfältiger Wahrung des alten Bestandes erneuert und es vor allem durch den Einbau eines Saales im anstossenden Hinterhaus sowie der zugehörigen Küche (im Vorderhaus; als Zwischengeschoss zwischen Erdgeschoss und erstem Stock) ihren Zwecken dienstbar gemacht. Der Architekt dieser Verjüngung, Altmeister *Armin Meili*, hat einen Zunftsaal geschaffen, der voll und ganz seiner Bestimmung gerecht wird. Er fasst zum Essen 100 bis höchstens 140 Personen und wirkt durch die geschickte Gestaltung der Decke nicht so niedrig, wie er in Wirklichkeit ist. Die traditionellen Besuche anderer Zünfte am Sechseläuten erfolgen nach dem Einwegsystem: Eingang vom Limmatquai her, Ausgang durch die Krebsgasse. Dank sorgfältiger Anlage der Ventilation ist auch das Klima in dem fensterlosen, grösstenteils in den Boden versenkten Saal vorzüglich. Das Äussere des Hauses, seine limmatseitige Fassade, ist dabei gar nicht berührt worden. Um so mehr überrascht die geschickte Neugestaltung des Innern den Besucher, der sich rasch darüber Rechenschaft gibt, dass Architekt Meili hier ein sehr kniffliges Problem mit grossem Geschick gemeistert hat. Lassen wir ihn selber sprechen:

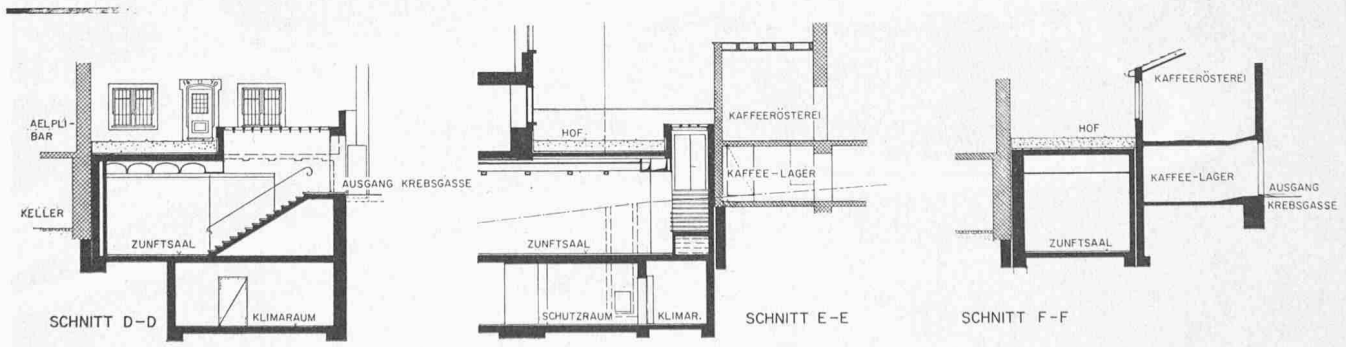
Auf die Finanzierung möchte ich nicht eintreten, sie ist dank beträchtlicher Opferbereitschaft der Zünfter möglich geworden. Dr. Niklaus Rappold hat, als Grossmieter, das ganze Haus zu einem Bürogebäude mit Lifteinbau umgewandelt. Auch damit wird ein wesentlicher Anteil an die Kosten geleistet.

Nach dem Kauf des Hauses wurden drei Architekten, die der Zunft angehören, zu einem engeren Wettbewerb

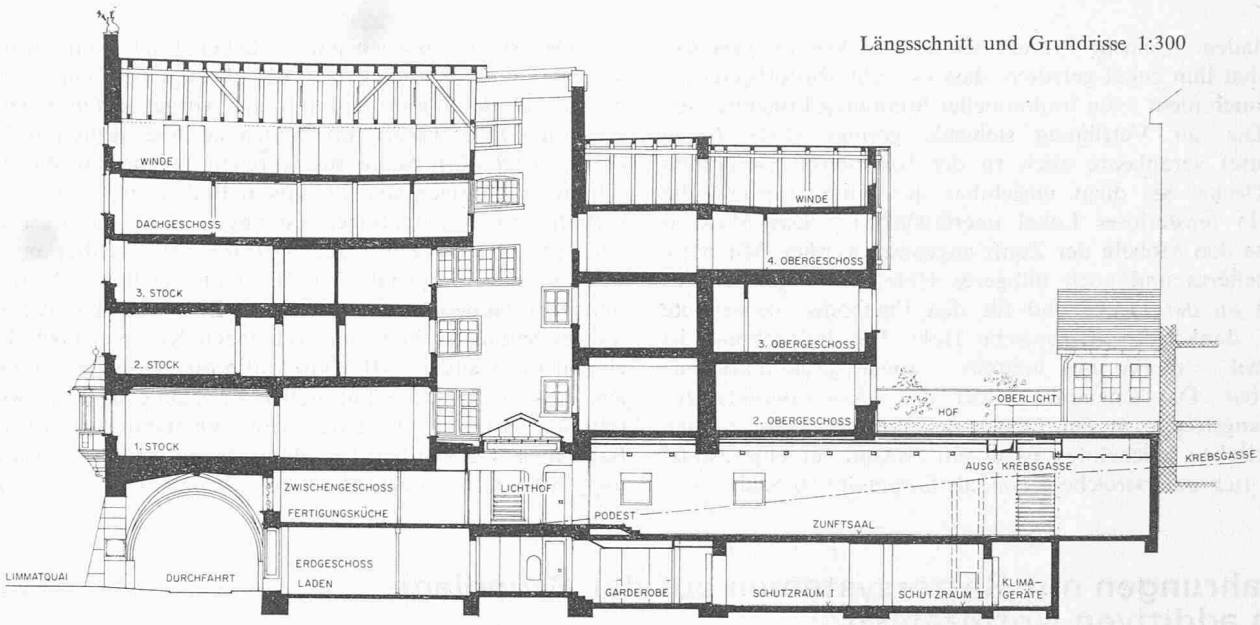


Haus «zur Haue», das Zunfthaus der Zunft zum Kämbel in Zürich. Umbau durch Arch. Dr. *Armin Meili*

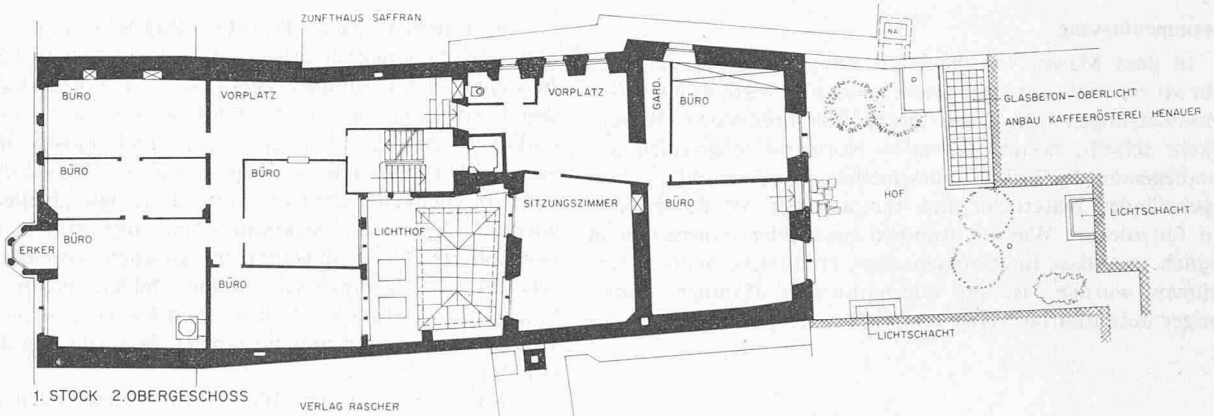
Schnitte 1:300



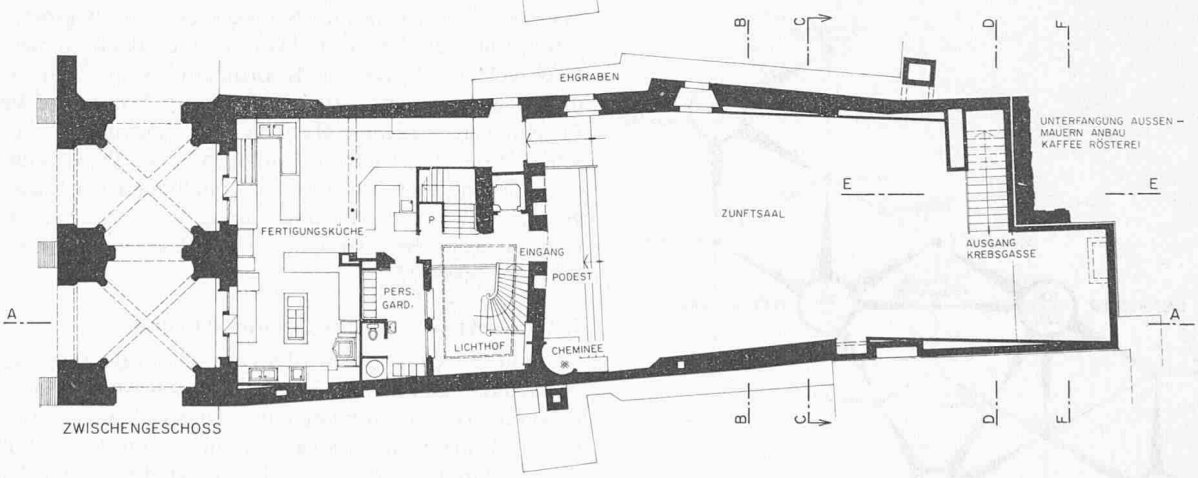
Längsschnitt und Grundrisse 1:300



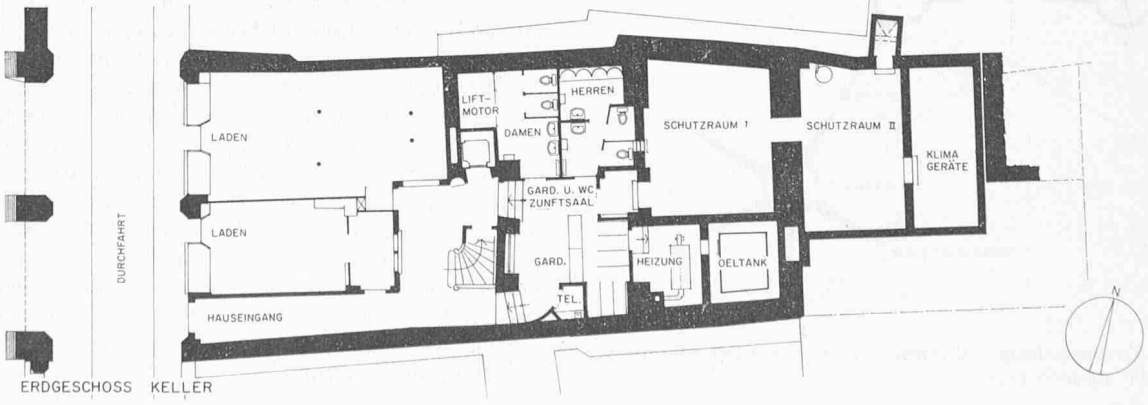
LÄNGSSCHNITT A–A



1. STOCK 2. OBERGESCHOSS



ZWISCHENGESCHOSS



ERDGESCHOSS KELLER

eingeladen. Meinem Projekt wurde der Vorzug gegeben. Man hat ihm zugut gehalten, dass es nicht «historisierend», aber auch nicht «von traditioneller Stimmung losgelöst» sei.

Die zur Verfügung stehende geringe Höhe (siehe Schnitte) veranlasste mich zu der besonderen Gestaltung der Decke. Sie dient unsichtbar der Klimatisierung, die für ein fensterloses Lokal unerlässlich ist. Das Material musste den Möbeln der Zunft angepasst werden. Mir hätte ein helleres und auch billigeres Holz besser gepasst, als dieses an der Decke und für den Fussboden verwendete teure, dunkelrote afrikanische Holz. Die Beleuchtung ist variabel – direkt und indirekt – sowie gesamthaft verwendbar. Das Cheminée bildet den «Kontrapunkt» zur Ausgangstreppe in der Diagonale. Im Gegensatz zu den historischen Kachelöfen ist es ein Novum für eine Zunftstube (ich unterstreiche *Stube,* als Gegensatz zu Saal).

Die für den Betrieb unerlässlichen Räume und Installationen sind beträchtlich. Die «Fertigungsküche» wird durch das Hotel Gotthard mit den vorgekochten Speisen versorgt. Diese werden durch den ad hoc vertieften Ehgraben zugeführt. Seine Breite reicht gerade für die Zufuhren. Im übrigen sind in seinem Boden, der etwa 1,5 m vertieft wurde, die nötigen Leitungen (auch Dachwasser) eingelassen. Die «Zunft zur Saffran» als Nachbar erwies sich entgegenkommend. Was die baugesetzlichen Voraussetzungen anbetrifft, bildet dieser Ein- und Umbau ein wahres Sammelsurium von verbotenen Komponenten. Um einmal die städtische Baubürokratie zu belobigen, gestehe ich, dass sie sich «aus kulturellen Erwägungen» durchwegs hilfreich erwies. Nur dank dieses Verständnisses ist der Bau möglich geworden. Der Baufortgang erfolgte störungslos während etwa neun Monaten, 1969/1970. *A. M.*

Erfahrungen mit Rastersystemen auf der Grundlage von additiven Normzahlen

DK 389.63

Von **P. Weber,** Kriens

Zusammenfassung

In dem Masse, wie die internationale Normung immer mehr als ein wichtiges Instrument anerkannt wird, das günstige Voraussetzungen für einen grenzüberschreitenden Warenverkehr schafft, besteht in vielen Normen-Fachgremien das grundlegende Bedürfnis, verschiedene Grössenreihen von Gegenständen materieller und immaterieller Art durch Normen festzulegen. Was im Rahmen nationaler Normen noch möglich war, dass für Grössenreihen empirische Werte übernommen wurden, ist im internationalen Rahmen immer weniger durchführbar. Hier kommen vorteilhaft die neutralen Normzahlreihen nach ISO/R3, ISO/R17 und ISO/R497 aufgrund ihrer mathematischen Gesetzmässigkeiten zum Zug. In vielen Fällen genügen die klassischen Normzahlen jedoch den Forderungen der Reihenbildung nicht, wenn es sich um additive Reihungen handelt. Bekanntlich haben die Normzahlen schlechte additive Eigenschaften. Es besteht jedoch eine Möglichkeit, additive Normzahlreihen abzuleiten. Der wichtige Vorteil der herkömmlichen Normzahlen, dass sich benachbarte Werte ungefähr im gleichen Verhältnis unterscheiden, also geometrische Reihen bilden, bleibt dabei erhalten. Diese additiven Reihen, auch *Raster-Systeme* genannt, werden nachstehend anhand einiger Beispiele aus der Praxis erläutert.

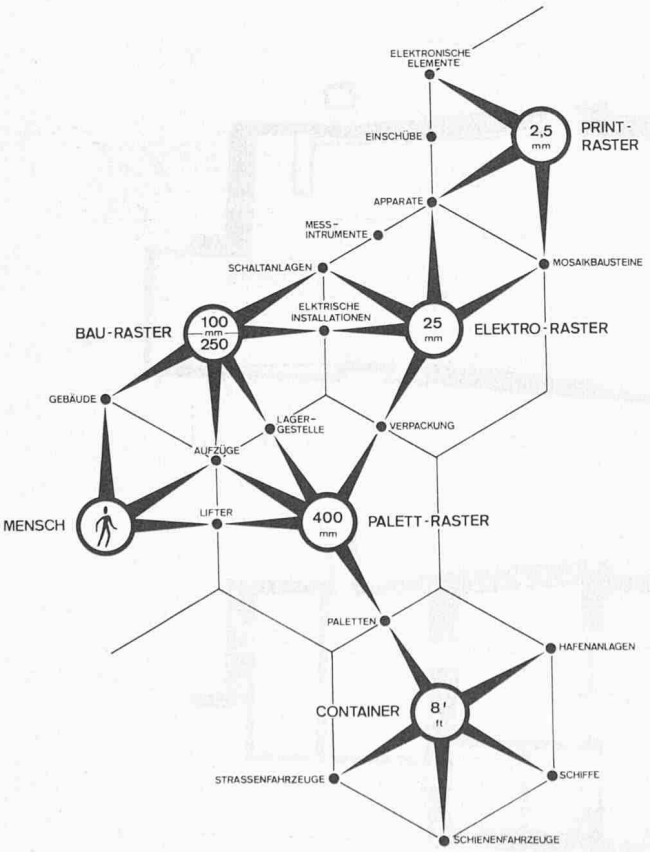


Bild 1. Zusammenhang und gemeinsame Berührungspunkte der verschiedenen Rastersysteme

Auch wenn der erste Blick auf die verschiedenen Rastersysteme keine zwingende Notwendigkeit nach grösseren Zusammenhängen erkennen lässt, gibt es doch immer wieder Grenzgebiete, für die eine Koordination wünschbar und – wie die Beispiele zeigen – auch möglich ist. Wo solche Verknüpfungen verschiedener Rastersysteme auftreten können, ist schematisch dargestellt in Bild 1. Aus der Praxis kennen wir auch Gegenbeispiele, wo bei der Erstellung neuer Massordnungen gemeinsame Berührungspunkte zu wenig berücksichtigt wurden, zum Beispiel Container: Paletten [1], Baumodul: Baunormmasse [2].

1. Rastermasse als additive Normzahlreihen

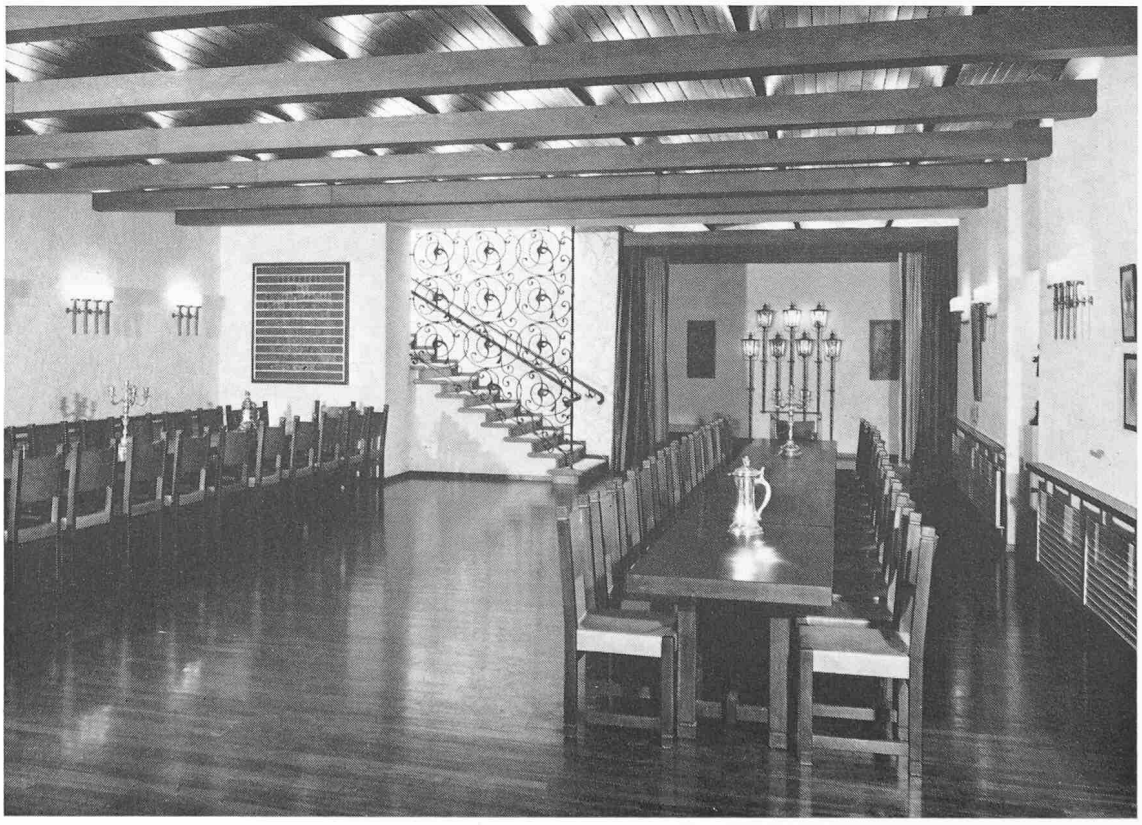
Für die Bildung von additiven Normzahlreihen wird man zuerst unabhängig von der gewählten Rastereinheit eine der klassischen Normzahlreihe entsprechende Faktorenreihe wählen. Im Prinzip sind das ganze Zahlen. Um den Anschluss an die vollständige Normzahlreihe zu erhalten, die bekanntlich auch aus Dezimalbrüchen besteht, und um auch den unteren Bereich vollständig belegen zu können, wird man halbe Einheiten, möglicherweise sogar Viertel einer Einheit zulassen. Für die Reihe R10 ergibt sich somit die Gegenüberstellung nach Tabelle 1. Dabei zeigt es sich, dass viele Normzahlen direkt übernommen werden können. Wo das nicht der Fall ist, wird auf die nächstkleinere, ganze bzw. halbe Rastereinheit abgerundet, zum Beispiel das 1,5fache statt dem 1,6fachen. Die Zerlegung dieser Faktorenreihe in drei Verdoppelungsreihen zeigt deren Aufbau und Additionsmöglichkeiten auf. Im oberen Bereich muss jedoch zugunsten der Angleichung an die Normzahlen ein Systembruch in Kauf genommen werden. Anstelle der Verdoppelung der 12 wird der Faktor 24 durch die Normzahl 25 ersetzt.

Die festlich gedeckten Tafeln im Zunftsaal

Der Zunftsaal im Haus zur Haue

Architekt Dr. h. c. **Armin Meili,** Zürich

Die Ausgangsseite des Zunftsaals Herkunft der Photos: Tafel 34 oben Rud. Neeser, Zürich, die übrigen Henn, Zürich



Die Eingangsseite des Zunftsaals

Saal der Zunft zum Kämbel im Haus zur Haue in Zürich

Cheminée an der Eingangsseite